

Jacqueline Ghosn, Bastien Guggisberg, Valentin Schmutz, Jean-David Suter

Wohnen: Welche Zukunft steht unseren Eltern bevor?

Welche Faktoren bestimmen die Wahl des Alterswohnsitzes bei den heute 50–65-Jährigen?

Derzeit ist die Überalterung der Bevölkerung eine der Hauptsorgen in den entwickelten Ländern. In der Schweiz machen die über 64-Jährigen 16,8% und die über 80-Jährigen 4,8% der Bevölkerung aus. Das «mittlere Szenario» geht davon aus, dass der Anteil der über 64-Jährigen im Jahr 2060 28,3% beträgt (BAG, 2011). Von den 1,245 Millionen über 64-Jährigen in der Schweiz wohnen derzeit lediglich 80000 (6%) dauerhaft in Alters- und Pflegeheimen (APH). Dieser Anteil steigt mit zunehmendem Alter und nähert sich bei den über 85-Jährigen der 30%-Marke [1]. Die grosse Mehrheit der Senioren wohnt also weiterhin zu Hause, und APH werden nur bei starker Pflegebedürftigkeit in Anspruch genommen. Dennoch ist der Bettenbedarf in APH stark im Anstieg begriffen: Um auf die Überalterung der Bevölkerung reagieren zu können, muss der Kanton Waadt bis zum Jahr 2020 jährlich 100 neue Plätze in APH schaffen [2].

Neben den APH kam es in den letzten Jahren zur Entwicklung vielfältiger Service- und Wohnangebote für ältere Menschen im Sinne einer Deinstitutionalisierung der Betreuung und Pflege betagter Menschen. Gleichzeitig sind die Senioren von morgen Personen, die eine bessere Ausbildung und ein erfüllteres Berufsleben als ihre Eltern genossen haben werden. Daher werden sie eher selbst entscheiden wollen, wie sie im Alter leben: Es wird also ein zunehmendes Empowerment der Senioren in Bezug auf die Wahl ihres zukünftigen Wohnorts stattfinden.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns vorgenommen, den Einfluss verschiedener Faktoren auf die Wahl des Alterswohnsitzes bei 50–65-Jährigen zu untersuchen. Dabei war unsere Hypothese, dass für diese Entscheidung der Gesundheitszustand ausschlaggebend ist.

Methode

Es fanden halbstrukturierte ca. 30-minütige Interviews mit 20 50–65-Jährigen aus der Region Lausanne statt. Dabei waren sowohl Männer als auch Frauen verschiedener sozioökonomischer Schichten gleichermaßen vertreten. In dem Interview wurden verschiedene Determinanten (Gesundheit, sozioökonomischer Status, Familienmodell und Soziabilität) abgefragt. Durch das Durchspielen verschiedener Situationen (guter Gesundheitszustand, Probleme bei der täglichen Körperpflege und Demenz) konnte der Einfluss des Gesundheitszustands auf die Wahl des Wohnortes untersucht werden. Die Befragten konnten zwischen fünf Betreuungsarten bzw. Wohnorten wählen:

- informelle Hilfe,
- Spitex,
- «Senio-pair»,
- altersgerechte Wohnungen mit Wohngemeinschaft [3],
- APH [4].

Um eine Vorstellung des zukünftigen Wohnangebots zu erhalten, haben wir Herrn Pierre Hirt, Abteilungsleiter APH bei der GSD befragt.

Resultate

Unsere Hypothese, dass der Gesundheitszustand der ausschlaggebende Faktor bei der Wahl des Wohnorts ist, wurde sowohl durch die Interviews als auch durch die Literatur bestätigt. Bei

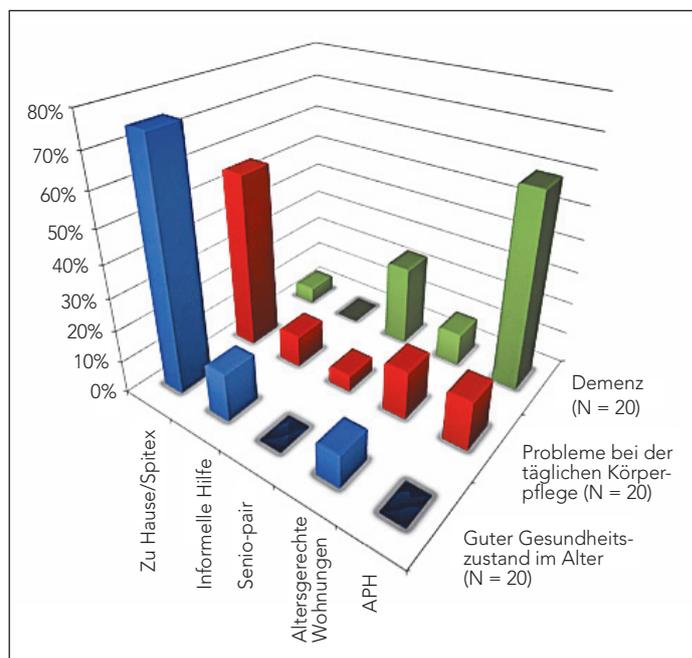


Abbildung 1 Der Einfluss des Gesundheitszustands auf die Wahl des Wohnorts.

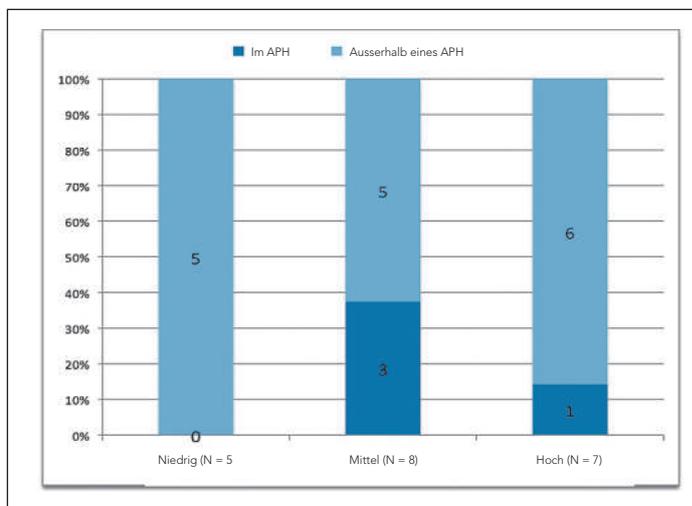


Abbildung 2 Einfluss des sozioökonomischen Status auf die Entscheidung des Eintritts in ein APH in der Situation «Probleme bei der täglichen Körperpflege».

guter Gesundheit wollen 18 von 20 Befragten weiterhin zu Hause wohnen, während bei Demenz 12 von 20 Personen ins APH gehen würden (Abb. 1). Dabei tut sich die Mittelschicht leichter mit dem Gedanken, in einem APH zu wohnen, als die Bevölkerungsschichten mit niedrigem oder hohem Einkommen. Die Personen mit niedrigem Einkommen befürchten, dass ein APH-Aufenthalt für sie zu teuer sein könnte, und die Befragten mit hohem Einkommen haben einen grösseren finanziellen Spielraum, um alternative Betreuungs- und Wohnangebote in Anspruch nehmen zu können (Abb. 2). Obgleich sich das Familienmodell der Interviewpartner (anhand ihrer Herkunft, Kultur und ihres sozioökonomischen Status) unterscheidet, erwarten die meisten (14 von 20) keine Unterstützung durch ihre Kinder. Während sie sich eine punktuelle Unterstützung durch ihre Kinder bei der Erledigung von Haushaltsaufgaben (Einkaufen, Gartenarbeit usw.) vorstellen können, möchten die meisten Befragten nicht, dass diese an ihrer Pflege beteiligt sind, um «ihnen nicht zur Last zu fallen». Sechs Personen geben an, dass sie bei einem Verlust ihres Lebenspartners in eine Wohngemeinschaft ziehen würden. Der Einfluss des Geschlechts und der Soziabilität auf die Wohnentscheidung schien uns vernachlässigbar.

Im Kanton Waadt werden vor allem die Spitex-Leistungen ausgebaut, was sich mit dem Wunsch der Bevölkerung, so lange wie möglich zu Hause zu wohnen, zu decken scheint.

Schlussfolgerung

Der Gesundheitszustand, insbesondere die kognitiven Fähigkeiten, scheinen ausschlaggebend für die Wahl des späteren Wohnsitzes zu sein. Auch wenn altersgerechte Wohnungen mit Wohngemeinschaften sowie Senio-pairs interessante Betreuungs- und Wohnalternativen darstellen, sind sich die Befragten bewusst, dass APH bei starker Pflegebedürftigkeit die einzig vernünftige Option darstellen. Daher ist ein gutes Management der APH-Plätze durch die politischen Organe unerlässlich.

Danksagung

Herzlichen Dank an unseren Tutor, Professor Blaise Genton, an Herrn Pierre Hirt sowie die Teilnehmer unserer Studie, denen wir ein erfülltes Leben im Alter wünschen.

Literatur

- 1 BFS Aktuell: Betagte Personen in Institutionen. Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim 2008/2009. BAG. Mai 2011.
- 2 Menthonnex J. Evolution des pensionnaires en EMS [...]. SCRIS. 2007.
- 3 Borcard V. Le logement sécurisé entre dans la course. Habitations. 2010.
- 4 Pirolt S. Vieillesse: qui s'occupera de nos parents? L'Hebdo. 13.4.2011.

Korrespondenz:

Prof. J.B. Daepfen
CHUV
Service d'alcoologie
Av. de Bugnon 21 Bis
1011 Lausanne
jean-bernard.daepfen[at]chuv.ch